

Bernhard Stasiewski: Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V. 1958–1987. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd. 23.) Böhlau Verlag, Köln, Wien 1988. XIX, 142 S., 15 Abb., 1 Faltkte. i. Anh.

Wissenschaftliche Erforschung und Darstellung der Kirchen- und Kulturgeschichte Mittel- und Ostdeutschlands sowie jener Gebiete Ostmitteleuropas, in denen deutsche kirchliche und kulturelle Einflüsse nachweisbar sind, ist Aufgabe und Ziel des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V. Die vorliegende Publikation spiegelt die Entwicklung des Instituts in beinahe drei Jahrzehnten seines Bestehens wider. Sie bietet durch die Wiedergabe von Dokumenten zur Institutsgeschichte, durch Aufzählungen der um das Institut verdienten Persönlichkeiten und Auflistung der in Zusammenarbeit mit dem Institut herausgegebenen Publikationen einen Überblick über die Aktivitäten im Berichtszeitraum von 1958 bis 1987.

Die Einleitung richtet den Blick zunächst auf die Vertreibung von beinahe 12 Millionen Menschen aus dem ostdeutschen, dem ost- und südosteuropäischen Raum und beschreibt die seit 1945 veränderte Struktur der kirchlichen Organisation in den früheren Ostgebieten des Deutschen Reiches. Sie würdigt auch das Engagement anderer Forschungsstellen und Arbeitsgemeinschaften, die sich in der Bundesrepublik Deutschland mit der Pflege der Kirchen- und Kulturgeschichte dieses Raumes beschäftigen. Vor diesem Hintergrund schildert ein erster Teil des Buches die Vorarbeiten und Planungen für das Institut, welches am 10. Dezember 1958 unter Vorsitz von Kurt Engelbert gegründet wurde. Prälat Kurt Engelbert (1886–1967) war der letzte deutsche Direktor des Diözesanarchivs, des Diözesanmuseums und der Dombibliothek Breslau. Er und sein Bruder, Josef Engelbert (1891–1969), bis 1946 Pfarrer von St. Michael in Breslau, sind die geistigen Väter des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte. Auch die Namen der Vorstands- und Vereinsmitglieder und der im wissenschaftlichen Beirat des Vereins vertretenen Sachkenner sind im ersten Teil des Bandes zusammengestellt. Der wissenschaftliche Beirat ist an der inhaltlichen Vorbereitung der jährlichen Arbeitstagungen beteiligt und übt bei Buchprojekten und bei den Themen für die Ausschreibung des „Kardinal-Bertram-Stipendiums“ beratende Funktion aus.

Eine Hauptaktivität des Instituts liegt in den seit 1963 jährlich durchgeführten Nachwuchs- und Arbeitstagungen zu ausgewählten Rahmenthemen, durch welche das Institut dazu beiträgt, das Bewußtsein für den ostdeutschen Anteil an der gesamtdeutschen Kultur zu erhalten. Der Überblick über Arbeitstagungen, über die Referenten, die an den Tagungen mitgewirkt haben, und ihre Themen, mit einer kurzen Zusammenfassung der Tagungsergebnisse, bildet den Hauptteil des Buches. Die Tagungen berücksichtigten inhaltlich die kirchliche und historische Gesamtentwicklung im ostdeutschen Raum vom Mittelalter über das konfessionelle Zeitalter bis zur Entfaltung des katholischen Einflußbereiches im 19. Jh. und zur aktuellen Situation der Gegenwart. Hier kann kritisch angemerkt werden, daß das im Vorwort betonte Anliegen einer „völkerverbindenden Verständigung“ zumindest in den 25 Arbeitstagungen, die bisher stattgefunden haben und im vorliegenden Band zusammengefaßt werden, noch viel zu wenig zur Mitwirkung polnischer Wissenschaftler, etwa als Tagungsreferenten, geführt hat.

Ein weiterer Schwerpunkt der Institutsarbeit, welcher in der hier besprochenen Dokumentation breiten Raum einnimmt, ist die Herausgabe der Reihe „Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands“, die seit dem Jahr 1964 erscheint. Die 23 bisher veröffentlichten Bände dieser Serie, historische Quelleneditionen und Spezialuntersuchungen, vermitteln neue Erkenntnisse über das religiöse und kulturelle Leben in Spätmittelalter und beginnender Neuzeit. Die wissenschaftliche Erforschung des schlesischen Raumes steht dabei im Vordergrund. Mit Monographien zu einzelnen Themen werden aber auch Danzig, West- und Ostpreußen, Pommern und Böhmen berücksichtigt. Hervorzuheben ist besonders die hohe wissen-

schaftliche Qualität der Beiträge dieser Reihe, welche außer der Kirchen- und Kulturgeschichte auch rechts- und allgemeingeschichtliche Aspekte behandeln.

Das „Schlesische Priesterwerk e. V.“ stiftete in Verbindung mit dem Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte im Jahr 1963 den „Kardinal-Bertram-Preis“, der 1973 in das „Kardinal-Bertram-Stipendium“ umgewandelt wurde. Die 15 Ausschreibungen des Kardinal-Bertram-Stipendiums bis 1987 wurden unter Beteiligung des Institutsvorstandes vergeben. Sie enthielten 45 Themen aus der schlesischen Kirchen- und Kulturgeschichte mit Schwerpunkt auf der Neuzeit und der Zeitgeschichte. Über Stipendiaten und Tutoren, über ihre Themen und die Ergebnisse ihrer Forschungen wird im vorliegenden Band informiert. Seit 1988 erscheinen die Untersuchungen der Kardinal-Bertram-Stipendiaten in einer eigenen Reihe, den „Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte“, welche ebenfalls vom Institut herausgegeben wird. Abschließend berichtet das Buch über die institutseigene Bibliothek und über zwei Periodica, das „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ und die „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands“. Das Institut hat in den über drei Jahrzehnten seines Bestehens großen Anteil gehabt an der wissenschaftlichen Erforschung der ostdeutschen Geschichte und an der Weiterentwicklung der ostdeutschen Kultur.

Der Text des Buches hätte allerdings von Wiederholungen und zahlreichen Detailangaben über Vergangenheit, Entfaltung und Geschäftstätigkeit des Instituts entlastet werden können. Dabei hätten auch die akademischen Titel und Berufsbezeichnungen der Fachgelehrten zusammen mit ihrem jeweiligen Wirkungsort in einem eigenen Verzeichnis im Anhang einen übersichtlicheren Platz gefunden. Diese Anmerkung kann freilich die beeindruckenden Verdienste des Instituts für Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands e. V., die in dem hier besprochenen Buch dokumentiert werden, nicht schmälern.

Oldenburg

Matthias Weber

Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich. Hrsg. von Reinhard Schneider. (Vorträge und Forschungen, Bd. XXXII.) Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1987. 543 S.

Knapp drei Jahrzehnte nach den Mainau-Vorträgen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte von 1954 über die geistigen und rechtlichen Grundlagen des Königtums (Vorträge und Forschungen III, 1956, 1973) bildete in den Jahren 1983 und 1984 in zwei aufeinander bezogenen Reichenau-Tagungen das Königtum in seinen spätmittelalterlichen Erscheinungsformen das Thema der Vorträge und Diskussionen. Der Wechsel des Zeithorizonts entspricht dem in der Zwischenzeit erheblich angewachsenen Forschungsinteresse am Spätmittelalter. Reinhard Schneider, der das Tagungsthema vorgeschlagen hat und der dementsprechend als Herausgeber des vorliegenden Tagungsbandes fungierte, weist in der Einleitung darauf hin, daß nach dem Abflauen der zu Ende der sechziger Jahre und in den siebziger Jahren im deutschen Sprachraum weit verbreiteten Aversion gegenüber historischen Leistungen einzelner („Männer machen keine Geschichte“) das Königtum in der Spätmittelalterforschung der jüngsten Zeit allgemein wieder starke Berücksichtigung findet, so bei Heinz Thomas u. a. (S. 11 f.). Bei gleichem Rahmenthema waren die beiden Jahrestagungen unter die Spezialthemen „Das Königtum in der Krise um die Wende des 14./15. Jahrhunderts“ bzw. „Königtum und Reformversuche in der Mitte des 15. Jahrhunderts“ gestellt worden. Der Sammelband hat diese Gliederung beibehalten; einem Vorwort von Helmut Beumann und einer allgemeinen Einführung in die Tagungsproblematik von Reinhard Schneider folgen die beiden Aufsatzblöcke mit jeweils eigener Zusammenfassung von Reinhard Schneider bzw. Elmar Wadle. Von den auf der Reichenau gehaltenen Vorträgen sind mit Ausnahme des Einführungsvortrages von Edgar Hertlein zum Thema „In Friderici imperatoris incolumitate salus imperii consistit. Antike